

Losungsandacht für den 21.11.2023

Bis hierher hat der Herr geholfen. 1.Samuel7,12

Paulus sprach: „Gottes Hilfe habe ich erfahren bis zum heutigen Tag und stehe nun hier und bin sein Zeuge.“ Apostelgeschichte 26,22

Liebe Andachtsgemeinde!

Die Sankt Martins Feierlichkeiten liegen nun schon wieder eine Weile hinter uns. Vergessen werde ich sie so schnell nicht. In beiden Dörfern, in denen ich teilgenommen habe, waren es absolut bewegende Veranstaltungen. In Mimbach beginnend mit einem großartigen Gottesdienst des Kindergartens, Theaterstück und Liedern, die von den Kindern mit großer Überzeugungskraft aufgeführt wurden, nicht nur ich war zu Tränen gerührt. Anschließend der Umzug mit Feuerwehr, Musikverein und Sankt Martina auf dem Pferd. Und ein wunderbarer Abend am Martinsfeuer im Hof des Kindergartens. Martinsbrezeln, Punsch, Erbsensuppe und Würstchen, von den Eltern und freiwilligen Helfern mit großem Engagement angeboten.

In Hornbach beginnend mit dem Segen an der Pirminiuskirche, dann mit dem Schweyener Spielmannszug und der Feuerwehr und Sankt Martina durch den Ort ziehend bis zur Pirminiushalle, dort am großen Feuer eine ökumenische Andacht und anschließend eine wunderbare Bewirtung durch die Feuerwehr, die Menschenmassen mit Punsch, Würstchen und Brezeln versorgte. Ich hatte Gelegenheit, mich mit dem Leiter des französischen Spielmannszuges zu unterhalten und habe verstanden, dass die Schweyener nicht nur als Musikanten teilnahmen, sondern mit ihren ganzen Familien und vielen Kindern anwesend waren und dass das schon seit vielen Jahren Tradition ist. Der Mann sagte zu mir:

„ wir halten fest, was wir haben“. Und meinte damit: Wir halten fest an unserer deutsch-französischen Freundschaft. Wir machen das seit Jahrzehnten (er erinnerte sich bis zurück in seine eigene, weit zurück liegende Kindheit) und wir werden das weiter machen. Worte, die mich in meiner Gegenwart, in der die Kriege und Feindschaften in der Welt beängstigende Ausmaße angenommen haben, tief bewegten.

Wir brauchen diese Botschaften in unseren Tagen. Wir brauchen Eltern, die mit ihren Kindern feiern und Lichter anzünden. Wir brauchen Menschen, die mit beeindruckendem Einsatz für andere solche Feste überhaupt erst möglich machen. Mein tiefempfundener Dank dafür.

Wir brauchen auch solche Vorbilder wie Martin von Tour, den ich auch als evangelische Pfarrerin ohne Probleme den Heiligen Martin nennen kann.

Denn der Legende nach war er römischer Soldat, als er den Bettler sah und den Mantel teilte. Alle Religionen haben in ihren Grundlagen die Aufforderung mit anderen zu teilen. Martin aber war kein Christ oder Jude (Moslems gab es damals noch nicht), sondern handelte aus reiner Menschlichkeit. Aus Mitgefühl. Erst anschließend begegnete ihm Christus im Traum und bedeutete ihm, dass er selbst ihm in dem Bettler begegnet sei. Daraufhin bekehrte sich Martin zu Christentum. Wir brauchen diese Menschen in unserer Welt, die einfach nur gut sind. Ohne nachzudenken oder damit etwas beweisen zu wollen. Und die sich dann ansprechen lassen und vielleicht sogar für sich sagen: „ja, ich sehe, dass es mehr gibt in der Welt als das, was vor Augen ist. Als das, was ich selbst machen kann. Ich möchte mir von Gott helfen lassen in diesen schwierigen Zeiten.“

Wenn Sie auf Ihr eigenes Leben zurückblicken, so hat es sicherlich viele Situationen gegeben, die zum Verzweifeln waren. Es ist einer der Vorteile des Älterwerdens, dass wir eine längere Wegstrecke überblicken können. Dass wir rückblickend in manchem einen Sinn erkennen können, dass wir dankbar für manches werden können, das wir in seinen Anfängen nicht verstehen konnten. „Bis hierher hat der Herr geholfen“ sagt Samuel in fortgeschrittenem Alter zu seinen Leuten. Nach kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Philistern haben die Israeliten die Bundeslade und damit Gott selbst nun schon viele Jahre in ihrer Mitte. Auf diese Weise ist Frieden eingekehrt.

Jahrhunderte später ist es Paulus, von dem wir wissen, dass er sein Leben im fortgeschrittenen Alter mit Jesus ganz neu begann, der diese Worte spricht: „Gottes Hilfe habe ich erfahren bis zum heutigen Tag und stehe nun hier und bin sein Zeuge“

Ich schöpfe daraus Hoffnung in meiner Zeit, die mir in so vielem Anlass zur Sorge gibt. Ich schöpfe Hoffnung daraus, dass ich zurückblickend auf mein langes Leben sagen kann: in so vielem hat mir Gott geholfen in der Vergangenheit. Ihm vertraue ich auch meine Zukunft an. Ich schöpfe Hoffnung daraus, dass so viele Menschen am Guten festhalten. Und sich miteinander verbinden. In Mitmenschlichkeit. Aber auch im Glauben. Ich schöpfe Hoffnung daraus, dass Gott uns Menschen begegnet. Oft im fortgeschrittenen Alter vielleicht dann, weil wir dann Zeit haben, diese Begegnung zuzulassen. Ich schöpfe Hoffnung daraus, dass Frieden möglich ist, wenn Gott in unserer Mitte ist und bleibt. Und ich bitte Gott um seine Hilfe für die Zeit, die kommt. Möge

er in unserer Mitte bleiben, die Menschen auf der Welt ansprechen, bewegen und für uns alle immer wieder einen neuen Anfang möglich machen. AMEN